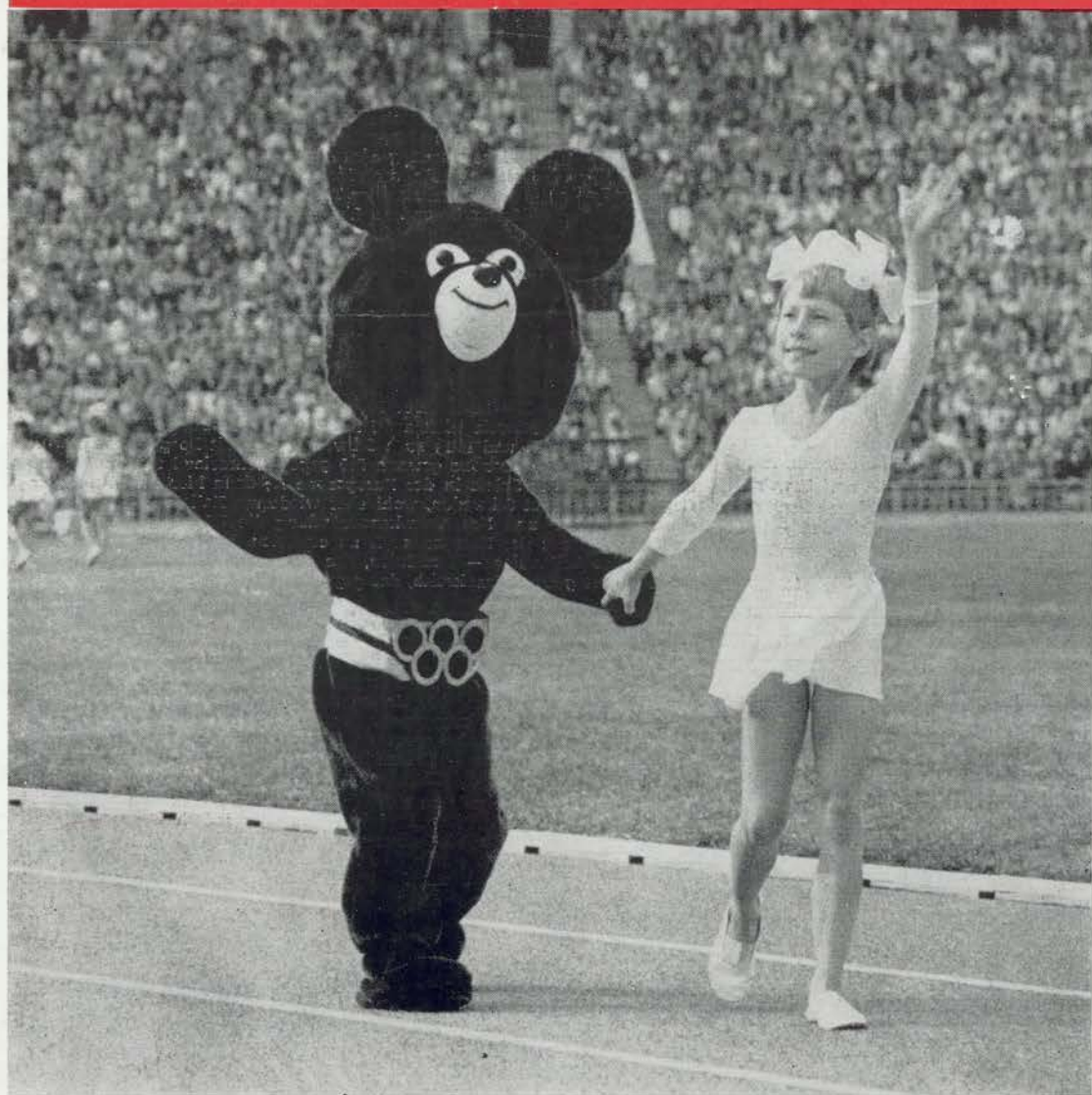


tennis

t

4'80

Organ des Deutschen
Tennis-Verbandes der DDR
Mitglied der International
Tennis Federation (ITF)
25. Jahrgang · Preis 1,- M
Index-Nr. 33542



Moskau grüßt die Sportler der Welt -
die Sportler der DDR grüßen Moskau



Thomas Emmrich nach gewonnenem Endspiel 1979 in Friedrichshagen: „Man muß eben immer am Ball bleiben.“

Sportlich einwandfreies Benehmen, das im Tennissport immer viel galt, ist durch den Professionalismus arg unter die Räder gekommen. Waren unter der älteren Generation Raufbolde wie der Südafrikaner Bob Hewitt noch eine Seltenheit, scheint skandalöses Verhalten heute zu den normalen Attributen der Spitzenspieler wie McEnroe und Connors zu gehören. Jimmy Connors verpaßte beim Turnier in Salisbury, nachdem er gegen den Inder Vijay Amritraj 3:6, 2:6 verloren hatte, einem jungen Mann eine so heftige Ohrfeige, daß er sich dabei die Hand verletzte. Dies kommt ihm zwar teuer zu stehen, da er an einigen hochdotierten Turnieren nicht teilnehmen kann, aber was macht's, in „Tennis-USA“ gehört der „bad boy“ zum eingekauften Typ des Showgeschäfts.

Die einstige Tennispartnerin des Königs Gustav VI. von Schweden, Jadwiga Jedzejowska, starb dieser Tage in Warschau im Alter von 68 Jahren. Ihre Tennislaufbahn hatte sich über 37 Jahre erstreckt.

Die Goldene Ehrennadel des DTV der DDR erhielten in Würdigung großer Verdienste um den Tennissport in unserem Lande

- Marianne Dreyling (Einheit Magdeburg)
- Paula Barth (Einheit Berlin-Weißensee)
- Horst Liebernickel (BSG AdW Berlin)
- Günter Rixecker (EAW Berlin-Treptow)
- Gerd Darr (Einheit Bad Salzungen)

Aus der Begründung für die Auszeichnung Gerd Darrs stellvertretend für alle anderen: „Er (sie, d. Red) hat in den vielen Jahren seines (ihres, d. Red) Wirkens in unserem Verband seine ganze Persönlichkeit hinter die ihm übertragenen Aufgaben gestellt, einen großen Teil seiner Freizeit dafür verwendet und sich stets um die Entwicklung des Tennissports verdient gemacht.“ Dank und Gratulation den Ausgezeichneten.

Wenn in der Goethe- und Hochschulstadt Ilmenau im Thüringer Wald die Sprache auf Tennis kommt, dann wird immer der Name eines Mannes genannt, der untrennbar mit der Entwicklung des Tennissportes in dieser Stadt verbunden ist und der am 29. Mai 1980 seinen 75. Geburtstag feierte: Fritz Gründling.

Nach Zerschlagung des Faschismus stellte er sich als einer der ersten dem demokratischen Neuaufbau unserer Sportbewegung zur Verfügung. Er zählte zu den Pionieren der ersten Stunde bei der Gründung der Sektion Tennis innerhalb der SG Sparta Ilmenau. Seine Einsatzbereitschaft bewirkte besonders in den 50er Jahren große Aktivitäten und Initiativen in der sich ständig vergrößernden Sektion bei der Erhaltung und Gestaltung der Tennisanlage. Seine besondere Liebe und Aufmerksamkeit galt den Kindern und Jugendlichen, die er zum Tennis und einem intensiven, beharrlichen Training führte. Vielfältig waren seine Ideen und Initiativen. Seine Sektion verbindet Glückwünsche, Dank und Hoffnung auf ein noch langes erfolgreiches Wirken bei guter Gesundheit und Schaffenskraft an den Jubilar. „Tennis“ schließt sich seinen Sportfreunden gern an.

Die letzten Davis-Cup-Ergebnisse: In der Europazone A schlug Schweiz Ungarn 3:2; die Schweiz trifft auf Italien. Die BRD schlägt ähnlich sensationell Spanien 3:2 und muß nach Schweden, das mit Borg antreten will. Australien in der Asienzone gewann 5:0 gegen Neuseeland und wartet auf die Ergebnisse der Spiele in der Europazone A; denn hier findet sich der Gegner — vielleicht Schweden, wohl eher wiederum Italien. Argentinien in der Südamerika- und Nordamerikazone schlug die USA 4:1 und hat den Kontrahenten aus der Europazone B zu erwarten. Dieser kommt aus den Spielen Großbritannien — Rumänien, das Österreich 3:2 schlug, oder aus der Begegnung CSSR-Frankreich, das gegen Finnland mühselig 3:2 gewann.

Den Tennisfans Londons wird es zukünftig schwerer gemacht, an die begehrten Eintrittskarten für die Wimbledon-Spiele heranzukommen. Bisher waren für sie immer 300 Karten reserviert; jetzt sollen sie nur noch 200 bekommen. Grund dafür ist die Beschwerde der Bewohner des vornehmen Londoner Vorortes, daß die Fans — Tausende bevölkern mit Zelten die Gegend — zu viel Lärm machten.

So müssen sich die Tennisbegeisterten nun um Karten im Vorverkauf bemühen, der jedoch bekanntlich nur schriftlich abgewickelt wird und wenig Aussicht auf Erfolg hat. 96 Prozent aller Anfragen werden negativ beantwortet.

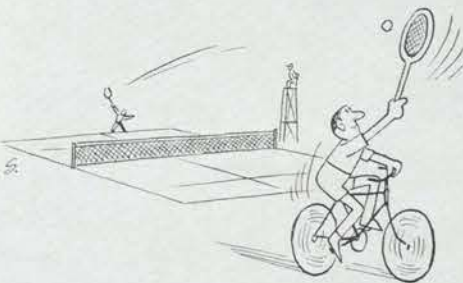
Ausspruch des Monats

Die Aktion der Kanusportler „Jagt den Meister“ würde auch jungen Tennisspielern gut zu Gesicht stehen.

Vor 20 Jahren - aus Heft 4/60

Genauso wie die Tennisverbände anderer Länder stehen auch wir vor dem Problem der mitunter erschreckenden Regelkenntnis unserer Spieler und Funktionäre. Rühmliche Ausnahmen bestätigen leider nur die Regel. Da nach der Wettspielordnung jeder Spieler verpflichtet werden kann, das Amt des Schiedsrichters zu übernehmen, sollte jeder Mannschafts- und Turnierspieler auch Schiedsrichter sein können. Das heißt natürlich, daß jeder, gleich welcher Klasse, die Tennisregeln beherrschen muß.

Zinno-Witz Nr. 20 von Horst Schrade



Warum ist Tennis nicht dabei?

So tragen die Anhänger des Tennissports in aller Welt immer wieder, wenn Olympische Spiele vor der Tür stehen und Tennis wiederum nicht auf dem Programm steht. Unkenntnis und Legendenbildung über die Tatsachen, die dem zugrunde liegen, sind weit verbreitet. Andererseits sind die Vorgänge und die Ursachen des Ausschlusses des Tennissports aus dem Programm der Olympischen Spiele von großer aktueller Bedeutung, handelt es sich doch um die Grundfragen der weiteren Entwicklung unserer Sportart, die für sich in Anspruch nehmen kann, daß sie zu den klassischen Gebieten von Körperkultur und Sport der Neuzeit gehört und sich in der ganzen Welt einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut.

Der Bruch zwischen dem Internationalen Tennisverband (ITF) und dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) erfolgte vor mehr als einem halben Jahrhundert. 1924, bei den Olympischen Spielen in Paris, war Tennis das letzte Mal dabei. Die von den Urherbern des Bruchs in die Welt gesetzte Legende besagt, daß der Belgier Chevalier de Borman als Sprecher der ITF seinem Landsmann und IOC-Präsidenten Graf Henri Baillet-Latour die dilettantische Organisation der Tenniswettkämpfe durch das Organisationskomitee der Pariser Spiele vorwarf und daran die Forderungen knüpfte, die Durchführung des Turniers knüftig der ITF zu überlassen und außerdem der ITF einen Sitz im IOC einzuräumen. Im Streit über diese Forderungen habe die ITF aufgrund der ablehnenden Haltung des IOC fortan auf eine Beteiligung an den Spielen verzichtet.

Mehr Dichtung als Wahrheit. Der tatsächliche unangemessene Zustand der Plätze und daran die Forderungen knüpfte, die Durchführung des Turniers knüftig der ITF zu überlassen und außerdem der ITF einen Sitz im IOC einzuräumen. Im Streit über diese Forderungen habe die ITF aufgrund der ablehnenden Haltung des IOC fortan auf eine Beteiligung an den Spielen verzichtet. Mehr Dichtung als Wahrheit. Der tatsächliche unangemessene Zustand der Plätze und daran die Forderungen knüpfte, die Durchführung des Turniers knüftig der ITF zu überlassen und außerdem der ITF einen Sitz im IOC einzuräumen. Im Streit über diese Forderungen habe die ITF aufgrund der ablehnenden Haltung des IOC fortan auf eine Beteiligung an den Spielen verzichtet.

Diese Prinzipien waren den in der ITF tonangebenden Engländern mit zunehmender Bedeutung der Olympischen Spiele ein Dorn im Auge. Ihnen ging es um die Sicherung der Vorrangstellung von Wimbledon und die Erhaltung des Konservatismus im Tennis. Seit langem hatten sie die Versuche der US-Amerikaner bekämpft, die ihren internationalen Meisterschaften den Status von Weltmeisterschaften geben wollten, was Wimbledon den Glanz des Einmaligen genommen hätte. Schließlich hatten sich beide Verbände geeinigt, auf Weltmeisterschaften im Tennis ein für allemal zu verzichten und ihren internationalen Meisterschaften den Rang eines Quasi-Weltchampionats zu verleihen. Dies war übrigens die Voraussetzung dafür, daß der USA-Tennisverband der ITF beitrug.

Unter dem Einfluß der Briten und der US-Amerikaner formulierten die ITF nun Forderungen, die das IOC nur bei Selbstübergabe hätte annehmen können. Die Aufnahme eines ITF-Vertreters in das IOC und die Beteiligung an der Organisation der Olympischen Tenniswettkämpfe waren noch der bescheidenere Teil. Das IOC sollte darüber hinaus statt der eigenen Amateurregel die Amateur-Definition der ITF für die Tennis-Olympioniken anerkennen. Schließlich sollte es darauf verzichten, die olympischen Tenniswettkämpfe als Weltchampionat zu betrachten. Nachdem diese harte Linie auf dem IOC-Kongreß 1926 in Prag der Ablehnung verfiel, faßte die ITF den schon vorprogrammierten Beschluß, fortan auf die Teilnahme an Olympischen Spielen zu verzichten. Das IOC nahm dies gelassen zur Kenntnis; dem Tennis blieb der Status als olympische Sportart in der Liste des IOC erhalten.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges, als die olympische Idee in zunehmender wechselseitiger Durchdringung mit den Ideen des Friedens, des Humanismus und der Verständigung ungeachtet aller Unterschiede der politischen Systeme einen Aufschwung erlebte, bemühten sich fortschrittliche Vertreter in der ITF verstärkt um die Wiedereingliederung der Sportart Tennis in die Olympischen Spiele. An vorderster Stelle sei der Italiener Giorgio de Stefani, Davis-Cup-Spieler seines Landes und Präsident des Italienischen Tennisverbandes genannt, der als Präsident der ITF die Aufnahme des Tennis in die Olympischen Spiele zu seinem Programm erhob. De Stefani fand breite Unterstützung bei fast allen Mitgliedsverbänden der ITF, die bei aller Reverenz für Wimbledon und Forest Hills der olympischen Prinzipien den Vorzug gaben. De Stefani, der selbst IOC-Mitglied war, konnte den großen Erfolg verbuchen, daß in Vorbereitung der Olympischen Spiele in Mexiko-City beschlossen wurde, Tennis als sogenannte Demonstrationssportart im Rahmenprogramm der Spiele zuzulassen. Doch kaum war das Tor zur Wiedereingliederung in das Olympische Programm geöffnet, formierten sich dagegen die Kräfte des feudalen Traditionalismus und des US-amerikanischen Sportmanagements. Auf dem ITF-Kongreß 1967 beantragten sie die Einführung eines „Lizenz-Spielers“ — der nichts anderes als ein Profi war — und sogenannter „offener“ Turniere unter Beteiligung von lizenzierten Profis und (Fortsetzung auf Seite 7)

AUF EIN WORT

Der Trainerrat hat in diesen Wochen eine trainingsmethodische Grundkonzeption des DTV der DDR herausgegeben. Eine der Hauptaufgaben neben zukünftig weitaus höheren technisch-taktischen, konditionellen, willensmäßigen Anforderungen vor allem an die Kinder und Jugendlichen unseres Verbandes wird berechtigt in der Erziehung des jungen Sportlers zur sozialistischen Persönlichkeit gesehen. Die Festlegung von Verantwortlichen dafür fehlen und würden auch den Rahmen solcher grundlegenden Konzeption sprengen. Kein Grund aber für uns, Verantwortung zu negieren. In einer Polemik mit dem utopischen Sozialisten Robert Owen hatte Karl Marx erklärt, daß... die Erziehung der Zukunft, welche für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit Unterricht und Gymnastik (sprich: Sport, d. R.) verbunden wird, nicht nur eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern die einzige Methode zur Produktion vollständig entwickelter Menschen sein wird.

Und bereits 15 Tage nach Errichtung der Sowjetmacht — am 9. November 1917 — unterzeichnete Lenin ein Dekret, in dem es u. a. heißt: „Nach uns werden wir die Sache des Kampfes um die Zukunft der Menschheit unseren Kindern in die Hand geben, und diese Hand muß stark und zuverlässig sein... In der Schule hat man für die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder zu sorgen, Gymnastik und Sport zu treiben, zu schwimmen und zu wandern...“ Oder Tennis zu spielen, dürfen wir vielleicht heute mit dem Abstand von 63 Jahren hinzufügen.

Am Anliegen hat sich nichts geändert. Es wird deutlich, welche Verantwortung wir tragen, Persönlichkeiten im Sport heranzubilden, was unter Berücksichtigung des Charakters und der Entwicklung der Sportart Tennis in der Welt (Professionalismus mit seiner individuellen Profilierung der Persönlichkeit) von ganz besonderer Bedeutung ist, wie es in der Grundkonzeption des Trainerrates zu lesen ist.

Und diese Verantwortung können wir nicht an andere delegieren. Auch für uns gilt es, junge Sportler mit sozialistischen Überzeugungen und Einstellungen, mit moralischen Qualitäten, die sich in höherer Einsatzbereitschaft und Disziplin in Training und Wettkampf, in bewußter Mitarbeit und in hohen schulischen und beruflichen Leistungen, nicht zuletzt in Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Höflichkeit, Kollektivgeist ausdrücken, zu erziehen.

Lampenfieber auf Bühne und Platz

Die Tennissaison 1980 hat begonnen. Die 1. Frauenmannschaft der HSG TU Dresden kämpft in der höchsten Spielklasse vor einen der vorderen Plätze. Die Nummer 1 der sechs Spielerinnen ist die 20jährige Heike Wagner, die in einem Interview mit Konrad Zanger ihre Pläne für die Zukunft äußerte.

„1979 gehörtest Du zu den Mitfavoriten bei den DDR-Meisterschaften. Trotzdem spieltest Du nicht mit. Warum?“

„Die Meisterschaften lagen auf dem Termin des internationalen Musikseminars in Weimar. Dieses Seminar hat eine lange Tradition. Dort ergibt sich für einen Musikstudenten die seltene Möglichkeit, hervorragende Künstler und Pädagogen aus dem In- und Ausland als Lehrkräfte zu erleben. Dabei kann man enorm viel lernen, und so habe ich aus beruflichen Gründen Weimar den DDR-Meisterschaften vorgezogen.“

„Hast Du aber trotzdem in Weimar Zeit zum Tennisspielen gefunden?“

„Ab und zu habe ich gespielt. Besonders interessant war das Tennisspielen und die Unterhaltung mit Peter Schreier.“

„Wie verbindest Du jetzt Tennis — dort errangst Du ja 13 DDR-Meistertitel im Nachwuchsbereich — und Gesangstudium?“

„Tennis betreibe ich, um für meinen Beruf physisch in Form zu bleiben. Größere Leistungsziele habe ich im Moment nicht, das Studium verlangt viel Zeit von mir.“

„Welches Berufsziel hast Du?“

„Als Dresdnerin wünsche ich mir, im Chor der Dresdner Staatsoper singen zu können.“

„Was macht Du, um Dir Bühnensicherheit zu erarbeiten?“

„Ich spiele seit zwei Jahren im Dresdner Laienspielkabarett 'Die Posthornissen', das schaut sehr.“

„Wann warst Du nervös: bei Endspielen um die DDR-Meisterschaft oder bei künstlerischen Auftritten?“

„Bei Endspielen war ich genau so nervös wie bei für mich bedeutenden künstlerischen Auftritten bzw. Prüfungen an der Hochschule für Musik 'Carl Maria von Weber'.“

„Wann begannst Du mit dem Tennissport?“

„Da meine Eltern Tennis spielen, lernte ich schon als Kleinkind den Tennisplatz kennen. Mit 10 Jahren begann ich dann mit systematischem Training.“

„Und wann reifte bei Dir der Wunsch, Sängerin zu werden?“

„Da ich in einem musikalischen Elternhaus aufgewachsen bin — mein Vater ist Hornist in der Dresdner Staatskapelle, meine Mutter war Tänzerin in der Dresdner Staatsoper — lernte ich schon als Kind die Musik lieben. Von meinem 9. bis zum 13. Lebensjahr sang ich im Kinderchor der Dresdner Staatsoper. Nach dieser erlebnisreichen Zeit konnte ich mir keinen anderen Beruf mehr vorstellen.“

Sportler mit als erste an die Front meldeten. Zum Beispiel bildeten die Schüler des Lestgaft-Instituts eine Kampf Abteilung, die als der „Schwarze Tod“ von den Faschisten gefürchtet wurde. In Moskau stellten die Sportler der Sportvereinigung Dynamo eine „Brigade der Kühnen“ auf, die im Partisanenkampf 1.500 feindliche Militärs mit Waffen und Nachschub in die Luft sprengte und 50 Flugzeuge und 145 Panzer vernichtete.

Und es wurde auch weiter Sport betrieben. Am 23. September 1942 lief Wanin neuen Weltrekord über 20 km. Am 2. Mai 1943 — wenige Wochen nach der entscheidenden Schlacht um Stalingrad — spielte eine Stadtauswahl dieser Heldenstadt gegen Spartak Moskau Fußball und gewann 1:0. Ein britischer Journalist kommentierte: „Wer hätte gedacht, daß Stalingrad nach solchen schrecklichen Prüfungen, die keine andere Stadt zu bestehen hatte, eine Fußballmannschaft aufstellen wird? Zeugt das nicht von einem Geist, den nichts brechen kann?“

Im August 1944 fanden bereits wieder UdSSR-Leichtathletik-Meisterschaften statt, wo Nina Dumbadse mit 49,88 m im Diskuswerfen neuen Weltrekord erzielte. Das war der dramatische, aber konsequente Weg des Aufstiegs des sozialistischen Sports in der Sowjetunion, der mit Beginn der zweiten Phase des revolutionären Weltprozesses auch im internationalen Sport zu einer bedeutenden Wende führte.

Im Mai 1951 wurde das NOK der UdSSR vom IOC anerkannt. Ihr olympisches Debüt gaben die sowjetischen Sportler bei den Spielen der XV. Olympiade 1952 in Helsinki. Unter anderem mit dem Turner Viktor Tschukarin als vierfachen Olympia-Sieger. Dieser große Sportler war gerade Jugendmeister geworden, als die Faschisten das Land überfielen. Auch er kämpfte als Rotarmist um die Befreiung seiner Heimat, geriet in Gefangenschaft und wurde in das KZ Hornborstel bei Bremen verschleppt. Im April 1945 brachte man den ausgemergelten Häftling —

(Fortsetzung auf Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 3)

Warum ist Tennis nicht dabei?

Amateuren. Es war klar, daß dies ein Gegenschlag gegen die olympischen Ambitionen war. Deshalb stimmte eine überwältigende Mehrheit der Mitgliedernationen der ILTF gegen diese Vorschläge und die „Großen“ die aufgrund der traditionellen ungleichen Stimmenverteilung in der ILTF eine unerschütterliche Mehrheit zu besitzen schienen, erlitten eine in der Geschichte der ILTF einmalige Abstimmungs-niederlage.

Nun war nach dem Statut der ILTF eine erneute Behandlung dieser Frage erst wieder 1969 möglich. Doch die Lizenzverträge lagen schon in den Schubladen der Manager und Anwälte der Spieler, die offenen Turniere waren für 1968 geplant. Die Initiatoren des Professionalismus im Tennis vollbrachten das Kunststück, auf einer eilig einberufenen außerordentlichen Generalversammlung im Januar 1968 die Zustimmung der Mehrheit zu ihren Forderungen zu erhalten. Die Geschichte muß noch enthüllen, wie sie dies fertigbrachten. Als Zugeständnis wurden ihnen einige Verpflichtungen zur Förderung des Amateur-Tennis abgerungen. Wer die Angelegenheiten des internationalen Tennissports beobachtet, weiß, daß er sich in den vergangenen 12 Jahren zu einer Paradesportart für Reklame und Show-Business entwickelt hat und die ILTF Mühe hat, sich dem Würgegriff der Zigaretten-Konzerne, von Pepsi-Cola, Colgate usw. zu entziehen.

Die schlimmste Konsequenz der Hinwendung zum Professionalismus war jedoch der Rückschlag für alle olympischen Bestrebungen. Die Teilnahme an den Olympischen Spielen rückte in weite Ferne, zumal das IOC im letzten Jahrzehnt einen energischen Kampf gegen die Einflüsse der Konzerne auf die Sportarten führt. Tennis wurde inzwischen aus der Liste der olympischen Sportarten gestrichen.

Die Folgen für die Sportart, die sich hinter der Fassade glanzvoller Turniere und herrlicher Gewinn-Gelder entwickelt, sind schlimm: nach den Zeiten technischer, taktischer Feinheiten und der Schönheit des Spiels sportlich der Rückgang der technischen Mittel, des risikoreichen Stils und der Verfall des einst so attraktiven Spiels in Monotonie, moralischer und physischer Verschleiß schon mehrerer Generationen von Spielern durch ihre Auslieferung an hartes Management und Business, Obzönitäten und Clownerien der Spieler, Zahlung von Bestechungsgeldern und andere Skandale, um nur einige zu nennen. Tennis ist heute die Sportart, in der Jugendliebe, die nach ihren eigenen Landesgesetzen noch gar nicht rechts- und geschäftstüchtig sind, Profiverträge unterschreiben und z. T. Dollar-millionäre sind. Von denen, die in diesem Boom ausbrennen, wird verständlicherweise wenig ausgesprochen.

Doch lassen wir diese Goldsucher-Schar beiseite und betrachten wir die Breitenwirkung der Auswirkungen der Politik des Tennis-Weltverbandes. Nachdem die Aufnahme der Sportart in das Olympische Programm durch die Beschlüsse von 1968 in weite Ferne gerückt war, entfiel für die nationalen Tennisverbände im allgemeinen die finanzielle und sonstige Unterstützung, die die olympischen Disziplinen genießen. Die Sportart Tennis fiel damit als gesellschaftliches Anliegen überall zurück. In den sozialistischen Staaten wird sie als Bestandteil von Körperkultur und Sport selbstverständlich weiter gefördert, aber die internationalen Wettkampfmöglichkeiten sind wegen der vom Professionalismus geprägten Umstände geringer als im Bereich anderer Sportarten, die große Amateur-Wettkämpfe und -Meisterschaften durchführen. In den nichtsozialistischen Ländern ist der Tennis-Sport dem Kapital ausgeliefert.

In letzter Zeit verstärken sich wieder die Bemühungen, Tennis in das Programm der Olympischen Spiele aufzunehmen. Dafür gibt es recht unterschiedliche Motive. Neben denen, die mit den olympischen Ideen und Regeln voll in Einklang stehen, existieren solche, die eine stärkere Entwicklung des Amateur-Tennis als Voraussetzung für die Lebensfähigkeit des Professionalismus betrachten. Letztere orientieren sich am Beispiel des Fußballsports. In den USA ist dieser Gedanke besonders ausgeprägt, weil er hier mit dem Anliegen verbunden wird, Tennis in das Rahmenprogramm der Spiele 1984 in Los Angeles einzugliedern. Wollte man der dort angelauten Kampagne glauben, würde es nur einer Mobilisierung der Öffentlichkeit für diesen Gedanken bedürfen, um dieses Ziel durchzusetzen. Die Bürger der USA wurden schon aufgefordert, derartige Briefe an den Gouverneur von California, Reagan, zu schreiben.

Doch leider muß man die Optimisten vor allzu großen Hoffnungen warnen. Erstens erscheint durch den Mißbrauch des Sports für politische Machenschaften seitens der USA und anderer Regierungen, die den Boykott der Olympischen Spiele 1980 in Moskau organisieren wollen, das Schicksal der Spiele in großer Gefahr. Zweitens dürfte die Sportart Tennis so, wie sie sich gegenwärtig präsentiert, keine Chance einer Aufnahme haben, weil so bedeutende Sportarten wie Handball, Tischtennis, Rollstuhl- und Orientierungslauf, die die olympischen Ideen achten und die IOC-Regeln befolgen, sich ebenfalls um Aufnahme in das Rahmenprogramm von 1984 bewerben. Ein dritter Hinderungsgrund besteht darin, daß der Internationale Tennis-Verband keine konsequente Haltung gegenüber dem Rassismus im Sport einnimmt. Im Unterschied zu der Masse der anderen Sportverbände wurden das rassistische Südafrika und Rhodesien nicht ausgeschlossen, obgleich die fortschrittlichen Kräfte, mit den sozialistischen Ländern an der Spitze, dies unter Hinweis auf die Anti-Apartheid-Resolution des IOC immer wieder forderten.

Es muß also noch viel Wasser den Berg hinunterfließen, ehe der Wunsch der Hunderte Millionen Tennisanhänger in Erfüllung gehen kann. Dr. W. Richter

(Fortsetzung von Seite 6)

Moskau . . .

Tschukarin wog 42 kg — auf ein Schiff, das in der Nordsee versenkt werden sollte. Engländer konnten noch rechtzeitig die Häftlinge retten. Tschukarin, inzwischen 23 Jahre alt und zum Skelett abgemagert, kehrte in seine Heimat zurück. Mit großer Willenskraft und Disziplin widmete er sich nun wieder dem Turnen und dem Studium der Pädagogik. 1952 in Helsinki und 1956 in Melbourne errang er 7 Goldmedaillen für sein Land. Was für ein Mensch!

In der Sowjetunion betreiben heute mehr als 50 Millionen Menschen aktiv Sport. Am Sportunterricht in den Schulen, Fach- und Hochschulen nehmen 37 Millionen Schüler und Studenten teil, an 23 Hochschulen, 26 Fachschulen, 89 Fakultäten für Körpererziehung, 73 pädagogischen Fachschulen werden jährlich 28 000 Sportfach- und -lehrkader ausgebildet. Mehr als 15 Millionen sowjetischer Sportler trainieren systematisch im Leistungssport. In der Sowjetunion stehen heute 3 200 große Stadien, 66 000 Turnhallen, 1 400 Schwimmhallen und mehr als 400 000 Sportplätze den Sporttreibenden zur Verfügung. Das sind Dimensionen der sozialistischen Körperkultur, wie sie ihresgleichen in der Welt suchen.

Ein Ergebnis: bis heute 803 olympische Medaillen. In der sozialistischen Verfassung der UdSSR ist das Recht zum Sporttreiben zum Bürgerrecht erhoben und garantiert.

Moskauer Tennisbrief

Mit Teilnehmern aus der CSSR und Jugoslawien wurden im Tennispalast von ZSK die offenen Moskauer Meisterschaften ausgetragen. Ins Endspiel kämpften sich zwei Hauptstädter durch. In einem erbitterten, über dreistündigen Ringen setzte sich endlich die gegenwärtige Nr. 1, Borissow, gegen Botschomolow, der in der letzten Rangliste Platz 7 einnahm, mit 3:6, 6:2, 6:3, 4:6, 6:4 durch. Bronze erhielt der junge Gromsman (Rangliste Platz 6) aus Lwow. Welch große Ausgeglichenheit auch unter unseren besten Spitzenspielerinnen herrscht, zeigte das Frauen-Einzel. Nicht die auf Platz 3 rangierende Natalia Tschmyriewa, sondern ihre alte Rivalin Galina Bakschejewa (6.) die inzwischen 35jährige Kiewerin, setzte sich 6:1, 7:6 durch. Platz 3 belegte ein junges Talent: Tuliä Salmikowa. Zusammen mit ihrer Schwester Alla drang sie auch ins Endspiel des Doppels vor, doch an der arifizieren Erfahrung von Makarowa/Miklaschewskaja scheiterten die beiden jungen Spielerinnen von Dynamo Moskau noch 1:6, 3:6. Beide sind übrigens Töchter des einst gefeierten Dynamo-Nationalfußballers Sergej Salmikow.

Den wohl erbittertesten Kampf gab es im Herren-Doppel, wo Botschomolow neben dem Minsker Kaznelson die beiden Esten Lange/Lamp mit 7:6, 7:6, 6:7, 6:4 bezwang.

Moskau Olympiastadt '80

Was weiß man eigentlich über die Olympiastadt? Daß sie die Hauptstadt eines Vielvölkerstaates, daß sie geistiger, kultureller, politischer Mittelpunkt des größten sozialistischen Landes ist, daß jährlich Hunderttausende Wohnungen gebaut werden und die Einwohner um die 8 Millionen zählen, daß es den Roten Platz mit dem Lenin-Mausoleum und dem GUM gibt und eine fixe U-Bahn, die man über endlos lange und schnelle Rolltreppen erreicht. Und jeder, der dorthin kam, hat zudem gewiß sein eigenes Stückchen Moskau entdeckt.

Was aber wissen wir — oder was haben wir behalten — vom Sport in Moskau, in der Sowjetunion?

Wir sollten wissen, daß sich während des faschistischen Überfalls 1941 die

Emmrich/Arnold im Doppel immer besser

Das Internationale Tennis-Turnier in Bukarest war für unsere zwei Thomasse der erste, echte Leistungstest der Saison. Mit einem 3. Platz von Thomas Emmrich im Einzel und dem 2. Platz im Doppel wurde im Kreise der Teilnehmer aus der SR Rumänien, der CSSR und den VR Bulgarien, China, Polen und Ungarn ein ordentliches Ergebnis erreicht. Darüber hinausgehend ergaben sich aus dem Geschehen manche wichtige und interessante Hinweise.

Thomas Emmrich konnte nach seinen Turniersiegen 1978 und 1979 in diesem Jahre die Hürde Haradau nicht nehmen. Ihm fehlte dazu noch die erforderliche Wettkampfstabilität, um Tempo und Druck zu machen und das auch erfolgreich durchzusetzen. Besonders viele Fehler im Flugballspiel verhinderten einen möglichen Erfolg gegen einen Gegner, der besonders gut aus der Defensive spielte und diese Stärke voll ausschöpfte. Daß es trotzdem knapp zuzug, davon spricht das Ergebnis 7:6, 4:6, 6:3 für Haradau.

Für Thomas war es nach dem Hallenturnier in Moskau (im Februar) die erste Wettkampfveranstaltung, ja sogar das erste Wettspiel überhaupt, in dem er voll gefordert war. Daraus weiß der Eingeweihte zu beurteilen, daß eine stabile Wettkampfleistung noch nicht zu erwarten war, auch von der allgemeinen Belastung nicht. Von der Spielgestaltung aus gesehen erschien Thomas gereifter; er verriet viel Übersicht, konnte sich auch wieder auf einen guten Aufschlag verlassen. Unsicherheiten zeigten sich eben in den Schlagarten, die dem gegnerischen Druck ausgesetzt sind. Für den weiteren Verlauf der Wettkampfsaison — vor allem in Hinblick auf Zinnowitz — ist die Anfangsleistung als erfolgversprechend zu werten.

Im Doppel, besonders im Halbfinale gegen Dirzu/Segarceanu, zeigten unsere Spieler eine gute Leistung. Darin war bis zum letzten Punkt eines umkämpften 7:6, 3:6, 7:6-Sieges letztlich die konstantere Aufschlagleistung ausschlaggebend für den Erfolg.

Im Doppelendspiel gegen Marcu/Haradau wurde ein starker und böiger Wind zum zweiten Gegner. So kurzweilig und abwechslungsreich das Spiel auch verlief, für Spieler und Mitfühler — gleich auf welcher Seite — brachte es Freuden- und Schrecksekunden am laufenden Band. Haradau/Marcu fanden sich zunächst besser mit den widrigen Witterungsverhältnissen ab und gingen

im ersten Satz scheinbar uneinholbar 4:0 in Führung. Doch bei 4:5 waren die Thomasse wieder herangekommen und hatten bei Marcus Aufschlag sechsmal Vorteil zum 5:5-Ausgleich. Hier fehlte wirklich einige Male nur das Quentchen Glück, das der Wind verwehte. Nach dem 4:6 folgte ein souverän erspielter zweiter Satz (6:2), und bei dem sich schnell anschließenden Break zur 2:0-Führung im dritten Satz war der Erfolg schon in Sichtweite. Doch der folgende eigene Aufschlagverlust lief beim 2:2 alles neu beginnen. Eine spätere 5:3-Führung sollte — trotz dreier Matchbälle beim 5:4 — wieder nicht reichen. So siegten die Rumänen mit 7:5 in einem Spiel, in dem beide Paare den Sieg durchaus verdient hatten.

Unser Doppelpaar ist auf Grund eines Leistungssprunges von Thomas Arnold — besonders im Aufschlag und im Netzspiel — zu einer kampfstarken Einheit zusammengewachsen. Dagegen ist leider seine Einzelleistung unverändert nur Mittelmaß. Das zeigte sich im sicher für ihn auch selbst enttäuschenden 1:6, 3:6 gegen Bucur. Das Einzel verlangt im Gegensatz zum Doppel nun einmal die langen Laufwege, und davon ist er kein Freund. Einmal mehr Beweis, daß man nur erreicht, was man sich selbst verdient, sich erarbeitet hat.

In den Frauenkonkurrenzen bewiesen die Teilnehmerinnen aus China ihre weiter gewachsene Leistungsstärke. Aus einer starken Viereremanschaft ragte Sun Jing Huan noch heraus und dokumentierte das mit überzeugenden Siegen im Einzel und im Doppel. Eine Leistung, die auf einer dynamischen Technik und einem hervorragenden konditionell-motorischen Vermögen resultierte. Bei den Gastgebern fiel auf, daß in der zweiten Reihe viele junge Spielerinnen und Spieler heranwachsen, die zumindest das Niveau in der Breite auffällig belebten. Becherescu, Chiriac, Mancas und Bucur gehören dazu, eben jene, die in der Zwischenzeit beim Nachwuchsländerkampf in Kleinmachnow mit den jeweils 5:0-Siegen über unsere Mannschaften ihre Visitenkarte abgaben.

Bukarest wird unserer Delegation über das Sportliche hinaus in guter Erinnerung bleiben. Dazu trug eine gute Organisation und eine harmonische Atmosphäre besonders bei. Ein Sonderlob verdienen sich unseres Erachtens die Schiedsrichter für die ausgesprochen guten und korrekten Leistungen.

Karl-Heinz Sturm

Zum Wohlfühlen der Delegation in Bukarest gehörte die freundschaftliche Anteilnahme, die den Sportlern und Betreuern aus der DDR von seiten der Angehörigen der Botschaft der DDR in Rumänien entgegengebracht wurde. Vor allem der tennisbegeisterte 1. Botschaftssekretär, Genosse Gerhard Kielmann, trug sehr dazu bei. Er, seine Familie und eine ganze Reihe anderer Mitarbeiter aus der Botschaft besuchten das Turnier und spendeten unseren Spielern immer wieder Beifall für gelungene Aktionen, was natürlich eine unschätzbare Rückenstärkung bei so manchem schweren Spiel bedeutete.

Thomas Emmrich revanchierte sich gern und spielte mit dem Genossen Kielmann ein Match mit der Vorgabe von 0:40. Thomas gewann, mußte sich aber gehörig strecken, um den Sieg nach Hause zu tragen, denn sein Kontrahent spielte recht gut. Bei diesem engen Kontakt war es selbstverständlich, daß unsere kleine Delegation erst nach einem herzlichen Dankeschön die Heimreise antrat.

Ergebnisse (ohne Bezeichnung SR Rumänien — Männer-Einzel: Bucur — Arnold 6:1, 6:3, Emmrich — Pavel 6:2, 6:4, — Ioanovici 4:0 zgz., — Bedan (CSSR) 6:3, 6:1; HF: Haradau — Emmrich 7:6, 4:6, 6:3, Segarceanu — Marcu 6:1, 6:2; F: Segarceanu — Haradau 7:5, 7:5.

Männer-Doppel: Emmrich/Arnold — Tabaras/Bozdog 6:2, 6:2, — Li Shu Hua/Ma Ke Gin (Ch.) 6:2, 6:2; HF: Emmrich/Arnold — Segarceanu/Dirzu 7:6, 3:6, 9:7, Haradau/Marcu — Li Sun Chen/Xie Znao (Ch.) 5:7, 6:3, 6:2; F: Sun Jing Huan — Fagyas Arnold 6:4, 2:6, 7:5.

Frauen-Einzel: HF: Fagyas (Ung.) — Kuczinska (Polen) 6:4, 6:1, Sun Jing Huan — Li Xin Yi (beide Ch.) 6:1, 6:2; F: Sun Jing Huan — Fagyas 6:3, 6:1.

Frauen-Doppel: HF: Kopeckova/Bendova (CSSR) — Hu Na Li Xin Yi (Ch.) 6:4, 6:1, Sun Jing Huan/Wang Ping (Ch.) — Becherescu/Chiriac 6:2, 6:1; F: Sun Jing Huan/Wang Ping — Kopeckova/Bendova 6:0, 6:3.

Gemischtes Doppel: Li Xin Yi/Lin San Hua — Becherescu Emmrich 6:1, 6:0(1); HF: Wang Ping/Xie Znao — Li Xin Yi/Lin San Hua 6:2, 6:3, Chiriac/Marcu — Sun Jing Huan/Li Sun Chen 7:6, 7:5; F: Wang Ping/Xie Znao — Chiriac/Marcu 6:4, 4:6, 9:7.

Zum XXV. Internationalen Schweriner Turnier waren 119 Gäste gekommen; besonders herzlich begrüßt die Delegation aus den Partnerstädten Schwerins Tallinn (Estnische SSR) und Bydgoszcz (VR Polen). Ansonsten wieder Berlin stark vertreten; doch auch Sportfreunde aus Gotha, Magdeburg, Rostock, Neubrandenburg, Schwedt, Wurzen hatten ihre Meldungen abgegeben. Im A-Feld der Männer traten 31 Spieler an, im B-Feld 52; bei den Frauen konnte die Turnierleitung 28 notieren.

Durch die Teilnahme der gesamten Spitzenklasse der DDR mit Emmrich, Arnold, John, Lichtenfeld, Dr. Heinz und Dr. Brigitte Hoffmann, Christine Schulz, Ines Schwarz war für spannende Kämpfe gesorgt, deren Niveau vor allem die Gäste mit Drzymalski (Nr. 2 Polens), Suurthall und Kivistik aus Tallin neben ihren herausragenden Kolleginnen Nurme und Lapimaa bestimmten. (Siehe ausführlichen Bericht Seite 15.)

Oberliga-Auftakt: TU Dresden und Humboldt-Uni vorn

Mit neuem Namen (Oberliga) und veränderter Punktwertung startete unsere höchste Spielklasse gleich mit einem Doppelprogramm in die neue Saison. Die Titelverteidiger TU Dresden bei den Männern und Humboldt-Universität Berlin kamen am besten aus den Startlöchern und setzten sich sofort an die Spitze der Tabelle. Vor allem bei den Frauen hat es ganz den Anschein, als ob unser Rekordmeister Humboldt-Universität Berlin von keinem der sieben Kontrahenten auf dem Weg zum zwölften Mannschaftstitel ernsthaft zu gefährden ist. Während die Berlinerinnen mit gegenüber dem Vorjahr noch verstärkter Mannschaft in die Kämpfe gehen konnten (die beiden jungen Muttis Barbara Pusch-Stober und Petra Pachaly sind wieder mit von der Partie), haben die beiden Medaillengewinner des Vorjahres, Einheit Berlin-Weißensee und Motor Mitte Magdeburg, doch einige Schwierigkeiten. Bei Weißensee meldete sich Ulrica Trettin an und schloß sich dem Neuling SG Berlin-Friedrichshagen an, und die Magdeburgerinnen müssen in dieser Saison ohne Doris Dierks auskommen. So gab es für beide auch gleich zum Auftakt Niederlagen, und zwar in Dresden. Die TU-Mannschaft, im Vorjahr ohne Medaille geblieben, setzte sich sowohl gegen Motor Mitte Magdeburg (6:3) als auch gegen Einheit Berlin-Weißensee (7:2) durch. Bei den Dresdnerinnen zählt sich offenbar der Einsatz der beiden Talente Carola Johannes und Claudia Böhm aus. Beide gewannen sowohl gegen Motor Mitte Magdeburg als auch gegen Einheit Berlin-Weißensee ihre Einzel; an der Spitze stellte sich bei den Dresdnerinnen Heike Wagner stark wie eh und je vor.

Humboldt-Universität Berlin büßte zum Auftakt in zwei Spielen nur einen Punkt ein; denn nach einem 9:0 gegen Aufsteiger Einheit Mitte Erfurt hieß es gegen die TSV Stahnsdorf 8:1. Diesen Zähler mußte ausgerechnet unsere Meisterin Dr. Brigitte Hoffmann abgeben, denn sie verlor das Duell unserer beiden gegenwärtig stärksten Spielerinnen gegen Christine Schulz in drei Sätzen.

Dritte Mannschaft im Bunde der nach dem Auftakt noch ungeschlagenen Vertretungen ist mit der SG Berlin-Friedrichshagen ein Neuling. Aber schon vor Beginn der Punktspiele schien klar, daß die Berlinerinnen mit dem Abstieg nichts zu tun haben würden, denn sie sind solide besetzt und haben durch Ulrica Trettin als Nummer 2 hinter der erfahrenen Helga Taterczynski auch an der Spitze erheblich gewonnen. Die ersten beiden Spiele jedenfalls gewann Friedrichshagen klar 7:2 in Stahnsdorf und 6:3 gegen Einheit Mitte Erfurt.

Das Feld der vom Abstieg bedrohten Mannschaften hat sich damit praktisch auf drei Teams reduziert: Einheit Mitte

Erfurt, TSV Stahnsdorf und Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt, das ebenfalls mit zwei Niederlagen (3:6 gegen Einheit Berlin-Weißensee und 0:9 gegen Motor Mitte Magdeburg) begann. Große Sorgen macht man sich vor allem bei der TSV Stahnsdorf, wo der Abgang der erfahrenen Spielerinnen Irmgard Jacke und Annegret Banse große Lücken hinterlassen hat.

Bei den Männern hat der große Favorit Motor Mitte Magdeburg nur deshalb nicht gleich die Spitze übernommen, weil zum Auftakt wegen der Teilnahme von Thomas Emmrich und Thomas Arnold bei den Internationalen Meisterschaften von Rumänien in Bukarest nur ein Spiel auf dem Programm stand. Diese Begegnung gewannen die Magdeburger bei Einheit Mitte Erfurt mit 8:1 und holten dabei alle Einzelpunkte! Auch ohne DDR-Vizemeister Andreas John (er beendete nach vielen Verletzungen seine leistungssportliche Laufbahn und schloß sich Motor Süd Magdeburg an) und Heiner Bötzel (ging zurück nach Nordhausen) sollte Motor Mitte so stark besetzt sein, um sich den im Vorjahr an TU Dresden verlorenen Titel zurückzuholen.

Dabei sind allerdings die Dresdner auf gar keinen Fall zu unterschätzen. Im Gegenteil: Durch den Zugang von Stefan John, der vom Ortsnachbarn Medizinische Akademie kam, konnten sich die Dresdner noch erheblich verstärken. Zum Auftakt jedenfalls hatten die Spieler vom Weißen Hirsch ihre Siege sowohl beim Neuling OT Apolda als auch bei Einheit Mitte Erfurt schon nach den Einzeln bei jeweiliger 5:1-Führung in der Tasche, obgleich es am Ende nur 6:3 in beiden Spielen hieß. TU Dresden könnte die einzige Mannschaft werden, die den Magdeburgern ein Schnippen zu schlagen in der Lage wäre.

Alle übrigen Mannschaften aber — so sah es jedenfalls auch nach den ersten Spielen noch aus — müssen ihr Hauptziel erst einmal im Kampf gegen den Abstieg sehen. Dafür sprechen die ersten Ergebnisse, denn mit Ausnahme der Begegnungen, bei denen Motor Mitte Magdeburg und TU Dresden beteiligt waren, endeten alle übrigen Spiele 5:4! Die beiden vorjährigen Medaillengewinner DHfK Leipzig und Aufbau Südwest Leipzig können sich ebenfalls ihrer Sache durchaus nicht ganz sicher sein. Die DHfK verlor ihren langjährigen Spitzenspieler Dr. Bernd Dobmaier, der sich dem Liga-Vertreter Stahl Bad Lausick anschloß, und dies wird wohl auch nicht durch den neu hinzugekommenen Knut Mudrick (von Medizin Erfurt) kompensiert. Ähnlich sieht es bei Aufbau Südwest aus, wo der vereinsintern gesperrte Wolfgang Braufe fehlt und wahrscheinlich auch Dr. Bernd Brauer nicht zum Einsatz kommen kann. Zum Auftakt warteten beide Leipziger Mannschaften mit exakt den gleichen Resultaten auf: Beide gewannen mit 5:4 gegen die Humboldt-Universität Berlin, verloren aber mit dem gleichen Ergebnis gegen den Neuling SG Friedrichshagen. In diesen vier Spielen wurde Spannung groß geschrieben, und man braucht kein Prophet zu sein, um festzustellen, daß es noch mehr solcher hochdramatischer Begegnungen vor allem in der Abstiegsszone geben wird. So entschieden in den Spielen von Aufbau Südwest Leipzig jeweils das letzte Doppel, und immer waren dabei Karl-Heinz Schwink und Rainer Becker die Beteiligten. Beim 4:5 gegen die SG Berlin-Friedrichshagen verloren Schwink/Becker mit 4:6, 6:3, 4:6 gegen den überragenden Taterczynski und Neumann, beim 5:4 gegen die Humboldt-Uni waren Schwink/Becker mit 5:7, 6:3, 6:2 gegen Schneider/Widow erfolgreich. Hoffnungsvoll bei Aufbau Südwest stimmten die Leistungen von zwei jungen Spielern, die vor allem im Doppel glänzten; Klaus Kretschmar (20) und Uwe Schröder (20), die beide Spitzenspiele gegen Buchmann/Heinen und Bormann/Mauß gewannen. Der Aufsteiger SG Berlin-Friedrichshagen, für den der Zugang Jürgen Taterczynski (von Motor Berlin-Weißensee) offensichtlich Gold wert ist, ging mit diesen beiden Siegen in der Messestadt wohl schon den entscheidenden Schritt in Richtung Klassenerhalt. Für die Humboldt-Uni Berlin aber herrscht Alarmstufe 1, zumal sich der sonst so zuverlässige Botho Schneider zum Beginn noch nicht in gewohnter Form vorstellte. Seine 1:6, 3:6-Niederlage gegen Steffen Fiedler war von vorentscheidender Bedeutung für die spätere 4:5-Niederlage der Humboldt-Uni bei der DHfK! R. Becker

Über die Einstellung zu Training und Wettkampf

Erfahrungsgemäß können durch eine bessere Einstellung zu Training und Wettkampf vielfältige Reserven für eine weitere Leistungsentwicklung im Schüler- und Jugendbereich wie auch bei den Senioren erschlossen werden. Obwohl unsere Bedingungen keinesfalls ideal sind und unsere Trainer, Übungsleiter, Funktionäre und Sportler sich mit vielgestaltigen Schwierigkeiten auseinandersetzen müssen, können mit einer positiven Einstellung die uns gegebenen Möglichkeiten noch besser genutzt werden. Sicherlich wäre es dadurch auch möglich, daß sich viele unserer hoffnungsvollen Talente mit dem Eintritt ins Seniorenalter weiter entwickelten und nicht mit dem Wettkampfsport aufhörten (siehe die viel zu geringen weiblichen Teilnehmerfelder bei fast allen DDR-offenen Turnieren).

Denn unsere Kader sind — und das ist meine Erfahrung — nicht immer gründlich auf die neuen Bedingungen (Berufsausbildung, Studium, Ortswechsel) vorbereitet. Oftmals sind sie nicht bereit oder auch nicht in der Lage, ohne direkte Anleitung durch einen Trainer oder UL zu trainieren und kapitulieren dann viel zu schnell, wenn die Erfolge ausbleiben.

Die Entwicklung positiver Einstellungen zum Training und Wettkampf erweist sich deshalb als eine Aufgabe des Trainings. Sie sollte genau so planvoll und systematisch realisiert werden wie die Entwicklung der anderen leistungsbedeutsamen Faktoren (Technik, Taktik, Kondition).

Die Herausbildung der erforderlichen Einstellungen ist immer als ein einheitlicher Prozeß von Erziehung und Selbsterziehung zu betrachten und pädagogisch zu führen. Da wir es in unserem Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb (UTW) vorwiegend mit jungen Sportlern zu tun haben, kann die Frage der Einstellungsbildung nicht nur als Prozeß der Selbsterziehung gesehen werden. Trainer bzw. Übungsleiter müssen immer wieder Impulse und Anstöße dazu geben. Dabei wird die erzieherische Einflußnahme um so wirksamer sein, je systematischer und planmäßiger sie erfolgt und je enger sie mit der sportlichen Ausbildung, z. B. mit der Entwicklung der physischen Leistungsfähigkeit verbunden ist.

Welche Faktoren bestimmen die positive Einstellung zum regelmäßigen Sporttreiben?

Entscheidend ist die Orientierung auf gesellschaftliche Wirkungen und davon abgeleitete Perspektiven und Ziele. Die regelmäßige sportliche Tätigkeit ist daher als gesellschaftlich bedeutsames Anliegen, als soziale Aktivität begreifbar zu machen, wobei die sozialen Wirkungen der Einzelne kennen und bewußt anstreben muß. Das erfordert, die dafür notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln und vor allem dem Aktiven ein System von realisierbaren, mittleren und fernen Zielen vorzugeben. Von der Bedeutsamkeit und Anziehungskraft dieser Ziele wird maßgeblich das Streben nach ihrer Verwirklichung abhängen.

Die Identifikation mit den Zielen für die sportliche Tätigkeit beeinflußt besonders die Einstellungen unserer Sportler zu den konkreten Anforderungen während des Übens, Trainierens und im Wettkampf. Sie erleichtert es dem einzelnen wie jeder Mannschaft, unterstützt durch eine entsprechende Vorbereitung des Trainers oder Übungsleiters, sich auf unterschiedliche Platzverhältnisse, Witterungsbedingungen, Materialien, taktischen Konzeptionen des Gegners und noch viele andere vorhersehbare Momente während eines Turniers einzustellen und mit diesen „Schwierigkeiten“ fertig zu werden. Und auch die Verarbeitung von Erfolg und Mißerfolg und die Einstellung zu den Forderungen einer sportgerechten Lebensführung sind von Niveau

Trainingsfragen Trainingstips

und der Festigkeit der sportlichen Leistungsziele abhängig (vgl. 1. Budzisch).

Die Einstellung zum Training und Wettkampf sind in der Regel stabiler, wenn der Aktive einen hohen Wissensstand und vielfältige Kenntnisse von der Spezialsportart und von den Zusammenhängen des Trainingsprozesses besitzt. Dieser Sachverhalt bestimmt wesentlich die Verantwortung des Trainers, dem Aktiven umfangreiches Wissen von der Sportart oder von den physiologischen Vorgängen und den daraus resultierenden Konsequenzen für den Trainingsprozeß zu vermitteln.

Auch unter unseren etwas schwierigen Trainingsbedingungen sollte der Trainer auf die Einhaltung der für den Trainingsprozeß notwendigen Verhaltensnormen achten. So ist es z. B. notwendig, unsere Sportler an die konsequente Einhaltung abgesprochener Trainingszeiten zu gewöhnen bzw. bei Trainingsbeginn die Durchführung bestimmter Erwärmungsprogramme zu fordern. Ebenso sollte der Trainer im Training sehr großen Wert darauf legen, daß die Trainingsprogramme mit hoher Konzentration absolviert werden und die Sportler bewußt mitarbeiten. Jede Ablenkung während des Trainings sollte der Trainer unterbinden, um so die für den Wettkampf notwendigen Fähigkeiten (Konzentrationsvermögen, Zielstrebigkeit u. a.) auszubilden.

Abschließend sei festgestellt, daß sich die positiven Einstellungen zum regelmäßigen sportlichen Üben und Trainieren, zur Bewältigung hoher Trainingsaufgaben und zum Wettkampf besonders dann entwickeln, wenn zugleich auch die moralischen Qualitäten entwickelt und gefestigt werden, z. B. Parteilichkeit, Unbeugsamkeit, Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein sowie schöpferische Mitarbeit, bewußte Belastungsbereitschaft u. a.

Diese Überlegungen, die wesentlich durch eigene langjährige Erfahrungen gestützt werden, sollten Trainer, Übungsleiter und Funktionäre, aber auch ganz besonders unsere Schüler und Jugendlichen anregen, während der sportlichen Tätigkeit sich der Aufgabenstellung in unserer Sportart noch besser bewußt zu werden.

Dr. Brigitte Hoffmann
Mitglied des Trainerrates

Konzentration und gleichzeitig Entspannung für das nächste Spiel auf andere Weise als oben beschrieben — vorgeführt von Hansi Herrschaft und Wolfgang Rudolph beim Seniorenturnier.



In Bad Salungen fand die DDR-Bestenmittlung 1980 für Jugend und Kinder statt.

Grit Schneider und Ralf Lichtenfeld schafften den Hatrick in der Halle

In für viele der 32 Teilnehmer vertrauter Umgebung, denn die DDR-Bestenmittlung fand bereits zum siebenten Male in der Sporthalle von Bad Salungen statt, hatte sich der Tennishandwuchs unseres Verbandes eingefunden.

Die BSG Medizin als Ausrichter hatte wieder alles bestens vorbereitet und unter der sehr umsichtigen Turnierleitung von S. Dreyling (Magdeburg) und D. Wichmann (Bad Salungen) lief das Turnier wie am Schnürchen ab. Und auch den Teilnehmern gebührt ein Lob für ihre gute Turnierdisziplin und ihr korrektes Auftreten.

In den Einzelwettbewerben waren mit Ines Schwarz (Erfurt), Grit Schneider (Schwedt) und Ralf Lichtenfeld (Leuna) die Favoriten gegeben, und sie setzten sich auch klar durch. Ohne auch nur einen Satz abzugeben, wurden sie DDR-Beste ihrer Altersklasse. Anders bei den Jungen der Kinderklasse. Hier hatten sich in den Gruppenspielen der Vorrunde die beiden Berliner Marcus Scholz und Dietrich Schirrmann durchgesetzt, und man war allgemein gespannt, wer von beiden im direkten Aufeinandertreffen der Bessere sein würde. In einem spannenden Endspiel, in dem Dietrich den 1. Satz mit 6:1 und Marcus den 2. Satz mit 6:2 gewann, konnte dann Dietrich dank variablerer Spielweise und seiner vielseitigen technischen Mittel den entscheidenden 3. Satz mit 6:0 für sich verbuchen und den Titel gewinnen.

Doch wie sah es nach den Titelgewinnern aus?

Bei der weiblichen Jugend lagen auf den Plätzen zwei bis vier Ulrica Trettin (Berlin), Andrea Sänger (Dresden) und Brita Reimer (Neuruppin) punkt- und satzgleich, und nur die Differenz der Spiele entschied über die Platzierung. Leider sind diese knappen Ergebnisse untereinander kein Nachweis gesteigerter Leistung; vielmehr konnten die Mädchen nicht zu einer konstanten aktiven Spielgestaltung finden, waren viel zu nervös und spielten zu unausgeglichen.

Schade, gerade aus diesem Kreis erwarten wir einen Leistungsaufschwung, der für unseren weiblichen Bereich so notwendig ist.

Einen guten Einstand gab in der männlichen Jugend Mathias Abendroth (Rostock). Der dreifache Kindermeister von 1979 konnte sich auf Anhieb hinter Lichtenfeld auf Platz zwei bringen, ohne an die nach ihm folgenden einen Satz abgeben zu müssen. Er konnte auch hier einen echten Leistungssprung nachweisen.

Heidi Vater (Apolda) konnte in der Kinderklasse Grit Schneider nicht in Bedrängnis bringen. Von ihr hatte man sich einiges mehr versprochen, doch an diesem Tage fehlte ihr die richtige Einstellung zum Spiel. Ihre Schläge waren zu unsicher und verkrampft. So hatte sie keine Chance und mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Es ist ihr sehr zu wünschen, daß sie ihre guten Ansätze in der Schlagaussführung stabilisieren kann und nicht in kritischen Situationen des Spieles wieder in ihre alten Fehler verfällt, die Schlagaussführung abzubrechen und die Bälle zu schieben. Gerade sie hat alle Voraussetzungen zu einem athletischen Spiel und einer effektiven Spielgestaltung. Die drittplazierte Kerstin Teichert (Leipzig) muß unbedingt explosiver und zwingender spielen. Es scheint manchmal, sie warte auf 1981, um ihre Chancen wahrzunehmen. So sah dann die Platzierung in den Einzelwettbewerben aus:

Weibliche Jugend:

1. Ines Schwarz (Einh. M. Erfurt)
2. Ulrica Trettin (Einh. Bln.-Weißensee)
3. Andrea Sänger (Med. Ak. Dresden)
4. Brita Reimer (Turb. Neuruppin)
5. Beate Neß (Mot. M. Magdeburg)
6. Heike Hackemesser (Rot, Berlin-M.)

Männliche Jugend:

1. Ralf Lichtenfeld (Chemie Leuna)
2. Mathias Abendroth (ITV Rostock)
3. Jörg Krohn (Aufb. Ahlbeck)
4. Thomas Janetzky (Aufb. Ahlbeck)
5. Steffen Vater (OT Apolda)
6. Jörg Müller (Mot. Königsee)

Weibliche Kinder:

1. Grit Schneider (PCK Ch. Schwedt)
2. Heidi Vater (OT Apolda)
3. Kerstin Teichert (LVB Leipzig)
4. Birgit Vollmer (Chem. Piesteritz)
5. Andrea Neß (Mot. M. Magdeburg)
6. Anke Pollow (TSV Stahnsdorf)

Männliche Kinder:

1. Dietrich Schirrmann (AdW Berlin)
2. Marcus Scholz (Einh. Bln.-Weißensee)
3. Holger Skrotzki (Turb. Neuruppin)
4. Ralf Pasternak (Lok Delitzsch)
5. Oliver Lilie (Mot. M. Magdeburg)
6. Frank Scholz (Einh. Sondershausen)

Die Doppelwettbewerbe verliefen für die Eingeweihten programmgemäß, und die Favoriten setzten sich durch, wenn auch bei der Jugend die DDR-Meister Sänger/Trettin drei Sätze gegen Gerber/Neß benötigten, die am Ende gar nur Vierte wurden. Bei den Jungen hatte die Zufalls Paarung Krohn/Lichtenfeld bei ihrem 6:4, 7:5-Sieg gegen die Kombination Abendroth/Janetzky erhebliche Mühe, ehe sie den Erfolg für sich verbuchen konnten.

Bei den Kindern setzten sich Schneider/Vater bei den Mädchen und M. Scholz/

Schirrmann bei den Jungen souverän durch. Schneider/Vater gaben in den drei Vergleichen ganze vier Spiele ab. Ebenso gab es im Gemischten Doppel überlegene Sieger, denn in der Jugendklasse gewannen die DDR-Meister Sänger/Lichtenfeld und bei den Kindern Schneider/M. Scholz klar.

Plazierungen der Doppelwettbewerbe:

Weibliche Jugend:

1. Sänger/Trettin
2. Reimer/Schwarz
3. Hackemesser/John

Männliche Jugend:

1. Krohn/Lichtenfeld
2. Abendroth/Janetzky
3. Bollwinkel/Kunde

Weibliche Kinder:

1. Schneider/Vater
2. Neß/Pollow
3. Lichtenfeld/Vollmer

Männliche Kinder:

1. M. Scholz/Schirrmann
2. Lilie/Pasternak
3. F. Scholz/Spinner

Gemischtes Doppel — Jugend

1. Sänger/Lichtenfeld
2. Neß/Krohn
3. Schwarz/Janetzky
3. Trettin/Abendroth

Gemischtes Doppel — Kinder

1. Schneider/M. Scholz
2. Vater/Schirrmann
3. Neß/Lilie
3. Teichert/Pasternak

Allen Siegern und Plazierten unseren herzlichsten Glückwunsch. In diese Wünsche aber auch eingeschlossen der Dank an die verantwortlichen Trainer, Übungsleiter und Betreuer, nicht zu vergessen das Elternhaus, denn alle haben mit ihrem persönlichen Einsatz und Engagement dazu beigetragen, daß unsere jungen Sportler sich auf dieser Leistungsschau unseres Nachwuchses so darstellen konnten.

Ein besonderes Dankeschön sprach der Präsident unseres Verbandes, Karl-Heinz Sturm, in seiner Abschlussspreche dem rührenden Ausrichter der DDR-Hallenbestenmittlung, der BSG Medizin Bad Salungen mit seinem Leiter Sportfreund Gerd Darr und der Sektionsleiterin Sportfreundin Brigitte Graichen und ihren vielen Helfern aus. Sie alle haben zu dem guten Gelingen beigetragen, und es war ein Höhepunkt der Abschlusveranstaltung, als der Sportfreund Gerd Darr, einer der Initiatoren dieser DDR-Hallenbestenmittlungen und vieler anderer Veranstaltungen in Bad Salungen, die Ehrennadel des DTV der DDR in Gold erhielt.

Horst Paeslack

INTERNATIONALES

Regina Marsikova aus Prag in der Weltspitze



Regina Marsikova, mit 22 Jahren die Nr. 1 der CSSR, nimmt derzeit Platz 14 der Weltrangliste ein. Im Masters-Turnier 1979 belegte sie einen beachtlichen 5. Platz. Vor ihr nur Navratilova, Austin, Lloyd-Evert und Turnbull.

Foto: Auslandsdienst

Die einst spektakulären Meisterschaften Australiens haben inzwischen viel von ihrem Nimbus eingebüßt. Jetzt konnte sich mit dem Amerikaner Sadri ein Aufenseiter, der in der gegenwärtigen APT-Rangliste nur Platz 47 einnimmt(!), bis ins Endspiel durchkämpfen. Vilas stoppte ihn dann allerdings 7:6, 6:3, 6:2. Die größte Mühe hatte der Argentinier im Viertelfinale beim 6:2, 3:6, 7:6, 4:6, 6:2 gegen Dent, dem ein 7:5, 3:6, 7:6, 7:6 gegen Amaya folgte. Wie es derzeit um das australische Tennis bestellt ist, mag auch die Niederlage des Daviscupspielers Alexander in der ersten Runde mit 6:7, 6:7 gegen den Amerikaner Fischer (APT-Rangliste 180!) belegen.

Bei den Frauen setzte sich Barbara Jordan nach einem 5:7, 6:3, 6:3 im Halbfinale gegen Renata Tomanova (CSSR) auch im Endspiel gegen Sharon Walsh (USA) 6:3, 6:3 durch.

Der Grand-Prix-Schlusstand der Saison 1979 hatte bei den Frauen folgendes Aussehen: 1. Chris Lloyd-Evert 1190 Pkt., 2. Navratilova 1120, 3. Tracy Austin 1020, 4. Evonne Cawley-Goolagong 930, 5. Wendy Turnbull 770, 6. Kerry Reid 660, 7. Dianne Fromholtz 630, 8. Regina Marsikova 555, 9. Billie-Jean King 545, 10. Virginia Wade 515, 11. Virginia Ruzici 435.

Bei der sogenannten WCT-WM im Doppel standen sich im Finale mit Gottfried/Ramirez und Okker/Fibak langjährige eingespargelte Paare gegenüber. Die amerikanisch-mexikanische Kombination — schon 1976 Wimbledonsteiger — behauptete sich 3:6, 6:4, 6:4, 4:6, 6:3. Beide hatten zuvor mit Hewitt/McMillan ausgesprochene Doppelspezialisten mit 7:5, 6:4, 6:3 ausgeschaltet. Fibak/Okker waren mit 6:1, 7:5, 6:7, 4:6, 6:4 gegen Stewart/Riesen ins Finale gekommen. Die 1979 zuvor erfolgreichste Paarung Fleming/McEnroe fehlte infolge Verletzung McEnroes.

Der Vorstoß der 17jährigen Tracy Austin an die Spitze des Frauen-Welttennis ist beim sogenannten Masters-Turnier in Landover/USA von der zweifachen Wimbledon-Steigerin Navratilova abgewehrt worden. Tracy Austin schlug im Halbfinale zwar Chris Lloyd-Evert fast mühelos 6:3, 6:0, scheiterte dann aber an Navratilova im Finale 1:6, 2:6. Chris Lloyd wurde Dritte mit einem 6:1, 6:1 gegen Wendy Turnbull. Auf Platz 5 kam Regina Marsikova, die 3:6, 0:6 gegen Chris Lloyd-Evert verloren hatte. Im Doppel hielt sich Billie-Jean King schadlos, die mit Navratilova 6:3, 6:4 gegen Casals/Lloyd-Evert gewann.

Die Vereinigung der ATP-Profis zeichnete den Paraguayer Pecci als jenen Spieler aus, der 1979 den größten Sprung in der Rangliste tat (von Platz 44 auf 11); der Amerikaner van Paten war bester Neuling.

Im Masters-Turnier der acht APT-Ranglistenbesten in New York feierte der Schwede Björn Borg einen weiteren Triumph. Im Finale bezwang er Gerulaitis 6:2, 6:2, nachdem er im Halbfinale McEnroe 6:7, 6:3, 7:6 bezwungen hatte. Das entscheidende Tie-Break gewann Borg 7:1. In den vorangegangenen Gruppenspielen war der Schwede auch auf Connors getroffen, den er ebenfalls erst im Tie-Break (7:4) mit 3:6, 6:3, 7:6 bezwang. Keine entscheidende Rolle vermochte Vilas zu spielen, der zwar mit einem 6:4, 6:7, 6:3 gegen Gerulaitis begonnen hatte, dann aber sowohl an McEnroe als auch an Solomon scheiterte. Connors war im Halbfinale gegen Gerulaitis 5:7, 2:6 ausgeschieden.

„Borg bleibt eine Ausnahmerscheinung wie einst Rod Laver“, sagte Gerulaitis nach dem Match. „Borg ist nicht unschlagbar, aber von

der Grundlinie besiegt er jeden“, fügte der Amerikaner hinzu. Borg schlug seine Returns fast nur mit Topspin, die oft einen halben Meter hoch über das Netz flogen, ging kaum einmal vor und passierte den anstürmenden Gerulaitis. Endspiel im Doppel: Fleming/McEnroe — Fibak/Okker 6:3, 7:6, 6:1.

Nach seinem Masters-Erfolg in New York erklärte Björn Borg, daß er nun kürzer zu treten gedenke, um seine Kräfte zu schonen. Einem dreiwöchigen Urlaub sollen nur noch vier GP-Turniere, nämlich in Monte Carlo, Las Vegas, Paris und Wimbledon folgen, außerdem ein paar Schaukämpfe. Am Davis-cup wird Borg für Schweden aber teilnehmen.

Ganz souverän setzte sich Tracy Austin beim großen Frauen-Turnier in Cincinnati mit 6:2, 6:1 gegen Chris Loyd-Evert durch, von der Wendy Turnbull sagte, die langjährige USA-Spitzenpielerin habe nicht mehr den früheren „Bif“. Die 25jährige Chris Evert ließ verlauten, daß sie eine unbefristete Pause einzulegen gedenke. Vor ihrer Finale-Niederlage hatte sie Greer Stevens, die Wade-Bewingerin, 3:6, 6:3, 6:2 und danach in der Vorschlußrunde Dianne Fromholtz 6:1, 6:4 geschlagen. Tracy Austin gab im Turniervorlauf keinen Satz ab und hatte im Halbfinale auch Billie-Jean King 6:2, 6:3 sicher besiegt.

Wenig Mühe hatte Wimbledonsteigerin Navratilova in Kansas City, wo sie im Finale Greer Stevens, die zuvor Evonne Cawley-Goolagong 7:6, 6:1 ausgeschaltet hatte, 6:0, 6:2 schlug und vorher auch schon gegen Virginia Wade 7:5, 6:1 erfolgreich war.

Seine Position Nr. 1 in der Gesetznliste rechtfertigte Solomon beim Turnier in Towson. Der Vorjahrsieger setzte sich gegen Tim Gullikson, der Gottfried 3:6, 7:6, 6:4 geschlagen hatte, mit 6:6, 6:0 durch.

Beim Turnier in Birmingham, USA konnte keiner den Favoriten Connors stoppen. Zwar hatte Taroccy gegen ihn nur 7:6, 0:6, 4:6 verloren, doch danach scheiterten Dibbs 2:6, 2:6, Walts (schlug vorher Nastase 6:3, 6:3) 3:6, 3:6 und im Endspiel Teltcher 3:6, 2:6. Teltcher hatte auf dem Weg ins Finale vom Sturz einiger Favoriten profitiert. So war u. a. Gerulaitis gegen Vijay Amritraj 1:6, 6:0, 4:6 ausgeschieden. Im Doppel behaupteten sich Fibak/Okker 6:3, 6:2 gegen Nastase/Clerc.

Trotz sichtlicher Verbesserung vermochte Chris Lloyd-Evert im Finale des Turniers von Chicago gegen Navratilova, der sie in den letzten drei Begegnungen stets unterlegen war, den Bock nicht umzustufen. Sie verlor 4:6, 4:6, obwohl sie im Halbfinale den klaren Sieg zu verzeichnen hatte: 6:0, 6:2 gegen Wendy Turnbull gegenüber dem 7:6, 3:6, 6:1 von Navratilova gegen Billie-Jean King. Für die erste Überraschung dieses Turniers hatte die Münchnerin Sylvia Hanika mit ihrem 6:4, 6:7, 6:4 gegen Evonne Cawley-Goolagong gesorgt, doch war sie dann an Wendy Turnbull 6:7, 6:3, 1:6 gescheitert.

Den erwarteten Verlauf nahmen die USA-Hallenmeisterschaften in Philadelphia, wo sich Connors und McEnroe sicher ins Finale durchspielten. Hier behielt Connors, der zuvor Mayer 6:4, 6:0, 6:2 geschlagen hatte, mit 6:3, 2:6, 6:3, 3:6, 6:4 die Oberhand. Unerwartet kam nur die zeitige 4:6, 4:6-Niederlage von Gerulaitis gegen Sadri, der später noch Smith und Solomon schlug. Das wohl weltbeste Doppel Fleming/McEnroe hatte es zwar schwer, setzte sich nach einem 7:6, 6:7, 7:6 gegen Fibak/Günthardt aber auch im Finale gegen Gottfried/Ramirez 6:3, 7:6 durch.

Jüngste WTA-Spielerin ist mit 14 Jahren jetzt die in den USA lebende Schweizerin Andrea Jaeger. Sie startete ihr erstes großes Turnier in Chicago mit einem 6:3, 6:3-Erfolg gegen die in der Weltrangliste auf Platz 19 stehende Kathy May-Teacher, verlor dann aber 2:6, 1:6 gegen Kathy Jordan. Auch anschließend in Seattle setzte die 14jährige ihre beachtlichen internationalen Erfolge fort. Dort schlug sie nacheinander Rosemarie Casals 6:3, 6:1, Wendy Turnbull 6:2, 6:2, Sue Barker 6:1, 6:3 und erst Tracy Austin stoppte mit 6:2, 6:2 ihren Vormarsch. Bei diesem Turnier in Seattle kam es nicht zum erwarteten Endspiel zwischen Tracy Austin und Chris Lloyd-Evert, die wegen Erkrankung das Halbfinale mit der Engländerin Virginia Wade nicht bestreiten konnte, nachdem sie zuvor noch die Rumänin Virginia Ruzici 6:2, 6:4 besiegt hatte. Virginia Wade leistete im Finale mit 2:6, 6:7 harten Widerstand und holte ein 0:4 auf.

Einen weiteren Turniersieg, bei dem er nie gefährdet war, landete McEnroe in Richmond gegen Tanner mit 6:1, 6:2. Dieser hatte sich offenbar im Halbfinale beim 6:3, 3:6, 6:4 gegen Vilas zu sehr verausgabt. Selbst sein sonst so gefürchteter Aufschlag nutzte ihm nichts. In dieser Hinsicht überzeugte der in letzter Zeit nach vorne gestofene Amerikaner Sadri. Nach seinem 6:4, 7:5 gegen Clerc servierte er gegen Vilas 20 Asses, verlor aber noch 4:6, 7:6, 3:6. Fibak war im Viertelfinale an McEnroe 4:6, 5:7 gescheitert.

Auf Florida gab es beim Einladungsturnier von Boca Raton nicht das erwartete Endspiel Borg — McEnroe, da der Amerikaner an seinem Landsmann Gerulaitis 6:7, 3:6 gescheitert war. Beim Endspiel behauptete sich Borg, der bisher alle seine 15 Kämpfe gegen Gerulaitis gewonnen hatte, mit 6:1, 5:7, 6:1. Vorher war Vilas von ihm 6:1, 6:1 bezwungen worden.

In 19 Spielen des neuen Jahres ist Navratilova, die Turniersiegerin von Inglewood, noch ungeschlagen, nachdem die weltbeste Angriffsspielerin dort im Finale auch Tracy Austin 6:2, 6:0 förmlich stehen ließ. Zuvor hatte sie sich gegen Wendy Turnbull 6:0, 7:5 durchgesetzt und im Viertelfinale auch Virginia Ruzici 6:0, 6:2 geschlagen.

Das 16jährige schwedische Talent Hoegstedt wurde in Bjaerred Hallen-Landesmeister gegen Johansson mit 6:4, 6:4.

Die derzeit in der WTA-Rangliste als viertbeste Europäerin hinter Virginia Wade und Sue Barker (beide Großbritannien) und Virginia Ruzici (Rumänien) geführte CSSR-Spielerin Regina Marsikova gewann ein Turnier im kanadischen Calgary gegen die Schweizerin Christiane Jolissaint 4:6, 7:6, 6:2.